

# HIFIDIGITAL

## STREAMING // PC-AUDIO // PORTI

### SONDERDRUCK aus Ausgabe 5-2015



# START IT UP!

Das junge Unternehmen x-odos aus Freiburg im Breisgau geht mit seinem Erstlingswerk gleich in die Vollen. Der RipServer „xo one“ ist kompromisslos auf Klang gezüchtet, massiv verarbeitet und lässt sich flüssig bedienen.

**Was bin ich?**  
RipServer mit  
NAS-Funktion

**G**etroffen haben wir den jungen Gründer und Geschäftsführer Christof Poschadel am „Newcomer-Karussell“ der diesjährigen High End-Messe in München. Auf dieser Sonderausstellungsfläche können sich Unternehmen präsentieren, die ganz neu am Markt und etwa auf der Suche nach Vertrieben sind. Eines davon eben x-odos. Dabei beeindruckte die hohe Verarbeitungsgüte des bislang einzigen Produktes – die Firma existiert erst ein knappes Jahr! – den Autor selbst unter Messebedingun-

gen. Im folgenden Gespräch wurde denn auch klar, dass wir es hier mit einer von Grund auf ernsthaft und solide entwickelten High End-Komponente zu tun haben, die sich zudem recht prominenter „Unterstützung“ erfreuen darf – der bekannte HighRes-Downloadshop [www.highres-audio.com](http://www.highres-audio.com) ist Bestandteil der zum Server gehörenden App. Ohne die sich der xo one auch nicht bedienen lässt, physische Funktionselemente am Gerät selbst gibt es mit Ausnahme des beleuchteten Power-Knopfes auf der Frontplatte nämlich nicht.

Gefertigt wird die gewichtige Komponente übrigens komplett in Handarbeit. Und zwar vom Unternehmensgründer selbst, der – wie er uns bei einem Redaktionsbesuch verriet – sogar die interne Kabelage selbst konfektioniert. Arbeitsaufwand pro Gerät: etwa vier Stunden, wobei das enorm aufwendige Gehäuse, das eine Passivkühlung ohne Elektrolüfter ermöglicht, zugeliefert wird. Logisch, dass der Output der kleinen Manufaktur derzeit noch recht überschaubar ist, dennoch kümmert sich Christof Poschadel emsig

um den Aufbau eines Fachhandelsnetzes. Zwei HiFi-Geschäfte in seiner Heimatstadt Freiburg hat er bereits im Boot, und die sind vom xone regelrecht begeistert. Das können wir nachvollziehen. Denn dass sich der sympathische Freiburger, der über einige Umwege – u. a. ein Elektrotechnik-Studium, welches die fachliche Grundlage zur Produktentwicklung legte – in die HiFi-Branche kam, ernsthafte Gedanken gemacht hat, beweist schon die Auswahl der Bauteile, mit denen er den xone bestückt. Hier finden sich allerlei prominente Namen: Die Buchsen für Netzwerk- und USB-Anbindung (beim Testmodell noch USB 2.0, in Kürze wird USB 3.0 ausgeliefert) liefert Studioprofi Neutrik, der S/PDIF-Anschluss kommt von WBT, und in Sachen Netzbuchse setzt Poschadel auf die „Rhodium“-Serie von Furutech. Damit nicht genug: Die Entkopplung des massiven Gehäuses vom Untergrund übernehmen in der Szene bestens beleumundete Gerätefüße von SSC. Das Slot-in-CD-Laufwerk stammt inzwischen, so der Jungunternehmer, von

Panasonic. Anfangs montierte er ein Pendant von Teac, mit dem er indes in der Serie nicht so zufrieden gewesen sei. Nun, für den Endkunden ist das wohl auch eher unerheblich. Hauptsache, die

Datenträger werden zuverlässig, leise und schnell eingelesen. Was hier der Fall ist. Als luxuriösen CD-Player kann man den Server aus dem Breisgau übrigens nicht nutzen, das Laufwerk dient ausschließlich zum Rippen der CDs. Dies hat, so Poschadel, klangliche Gründe. Die Wiedergabe vom internen Festspeicher sei schon allein durch ihre extreme Jitterarmut jeder sich drehenden Scheibe überlegen. Ein Eindruck, den auch wir aus dem Testalltag kennen und deshalb voll bestätigen können. Auch die Wahl des Speichermediums ist konsequent aus akustischen Gründen getroffen worden, anfangs sollte der xone für eine preisbewusste Kundschaft auch mit herkömmlichen Festplatten erhältlich sein. Nach ausgiebigen Hörsitzungen gab man in Freiburg allerdings der „Solid State Disc“ (SSD) den Vorzug, die vollständig auf bewegliche Teile verzichtet und in drei Kapazitäten (500 GB, 1 TB, 2 TB) bestellbar ist. Die von uns getestete 1-TB-Variante



fasst den Inhalt von rund 3000 CDs, wobei man dabei „nur“ von einer Abtastrate von 44,1 Kilohertz und einer Wortbreite von 16 Bit ausgeht. Highres-Dateien – und bei denen fängt der „Spaß“ ja erst an – beanspruchen entsprechend mehr Platz. Christof Poschadel plant denn auch schon den Einbau noch größerer SSDs, unter anderen die anspruchsvolle schweizerische Kundschaft verlangt danach. Wir meinen: Das verspricht in jedem Fall Zukunftssicherheit für die Musiksammlung, und das finden wir ausgesprochen gut!

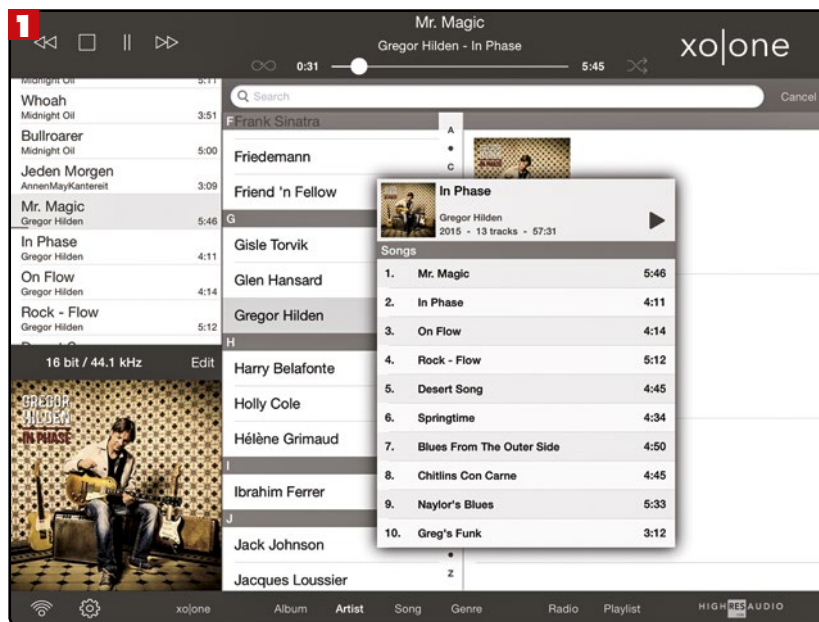
Wer ganz auf Nummer sicher gehen

möchte, für den bietet sich über den rückwärtigen USB-Eingang ein Backup der Musikinhalte auf externe Speichermedien. Eine im Nutzeralltag wirklich praktische Importmöglichkeit über diese Schnittstelle ist bislang indes nicht vorgesehen. Der Firmengründer versprach uns allerdings, darüber noch einmal nachzudenken. „Kompliziert umzusetzen ist das nicht“, so Poschadel. Na bitte.

### INTUITIV BEDIENTBAR

Kompliziert ist an diesem ambitionierten Produkt sowieso nichts. So freuen sich

**STICHWORT**  
**USB 3.0:**  
Der USB „Super-Speed“-Standard vervielfacht Datentransfer und Leistungsfähigkeit der USB-Schnittstelle.





**✓ CHECKLISTE**

**Das benötigen Sie, um dieses Gerät in Betrieb zu nehmen:**

- LAN-Netzwerk
- Externer D/A-Wandler

auch grundsätzlich verwöhnte Testredakteure über eine so geschmeidige Rippingfunktion, die den Import von CDs zum Vergnügen werden lässt. Den Einlesefortschritt zeigt die übersichtlich wie sauber strukturierte und intuitiv bedienbare App (zunächst für iOS verfügbar, die Androidversion folgt in Kürze) detailliert an, Metadaten „zieht“ sich der x-odos dabei aus den Datenbanken von „FreeDB“ und „MusicBrainz“. Das ist nicht in allen Fällen die optimale Lösung, mitunter müssen Albumcover oder korrekte Genre-Zuordnungen, die beim Ripping nicht auf Anhieb

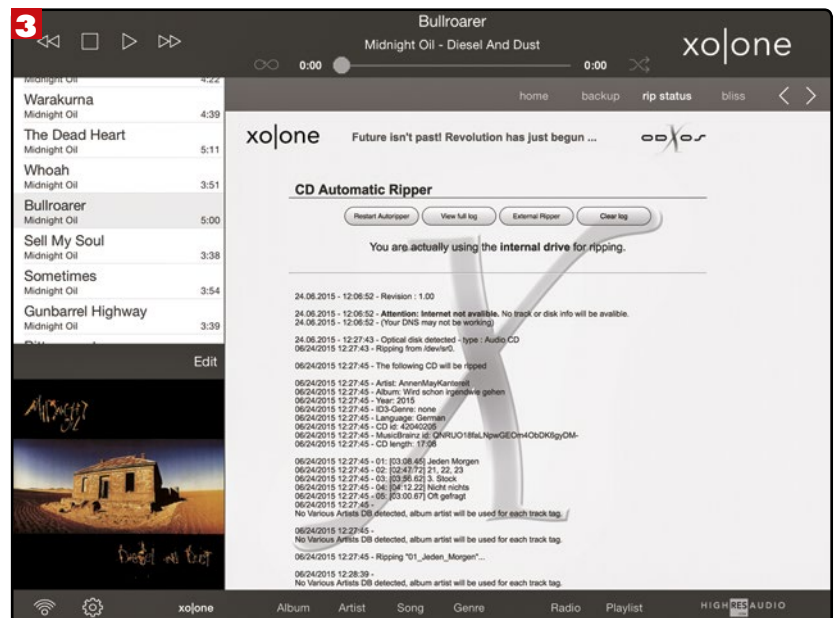
oder ganz selten auch mal überhaupt nicht gefunden worden sind, manuell nachgepflegt werden. Wir können die Entscheidung des Start-up-Unternehmers in dieser Hinsicht aber absolut nachvollziehen. Die Implementierung weitaus leistungsfähiger Tag-Datenbanken wie etwa „Gracenet“ oder „AMG“ ist mit immensen Lizenzgebühren verbunden, die für ein kleines

Unternehmen kaum zu stemmen wären. Und die Bedienoberfläche der x-odos-App macht es dem Nutzer wirklich leicht. Insofern kann man gut damit leben. Der Einlesevorgang eines durchschnittlich langen Albums dauert etwa fünf bis sieben Minuten und geht vollautomatisch sowie sehr leise vonstatten. Anschließend wirft der x-odos die CD selbstständig wieder aus. Auf dem internen Speichermedium abgelegt werden die importierten Daten grundsätzlich im FLAC-Format, eine Wahlmöglichkeit hat der Nutzer hier nicht. Will man Musik von einer externen Festplatte oder einem NAS auf den Freiburger RipServer kopieren, so geht dies ausschließlich über das heimische LAN-Netzwerk, in unserem Fall unkompliziert mit Hilfe des „Apple Finders“ – oder alternativ mit dem „Explorer“ von

**STICHWORT**

**NAS:**  
„Network Attached Storage“ – externer Speicherplatz, der in einem Netzwerk mehreren Nutzern zur Verfügung steht.

**1** Trotz überlappender Fenster ist die App übersichtlich: links die Gesamt-Playlist, rechts daneben die Künstler-Übersicht, im Vordergrund das aktuell abgespielte Album. **2** Das kann man sich auch ganz groß anzeigen lassen. **3** Der automatisch beim Einlegen einer CD startende Ripping-Vorgang wird auf Wunsch detailliert angezeigt. Rechts unten der direkte Link zum Downloadshop von Highresaudio.com.







Einen D/A-Wandler hat der xo one nicht an Bord, er überträgt seinen Datenstrom via S/PDIF-Ausgang (l.). WBT, Neutrik und Furutech liefern die Buchsen.

Windows – innerhalb sehr überschaubarer Zeit. Extrem elegant funktioniert das natürlich mit dem in die x-odos-App integrierten Downloadshop von www.highresaudio.com. Ein bestehendes Kundenkonto vorausgesetzt, kann man direkt aus der App heraus Einkäufe tätigen und die hochauflösenden Dateien auf der internen SSD ablegen. Der Server verarbeitet dabei Audiosignale mit bis zu 24 Bit und 192 Kilohertz. Gut zu wissen: Der xo one unterstützt UPnP und kann deshalb seine komplette Musikbibliothek auch anderen Geräten im Netzwerk zur Verfügung stellen, womit er quasi ein vorhandenes NAS ersetzt.

Von Geräten dieser Gattung wird inzwischen erwartet, dass sie auch Internetradiostationen bereitstellen können. Der Freiburger macht da keine Ausnahme, mehr noch, die Funktion ist sogar bei x-odos selbst programmiert worden und soll – so versichert uns der Manufakteur – sukzessive um feinere Suchkriterien, etwa der Bitrate der Sender, erweitert werden.

**KEIN INTERNER D/A-WANDLER**

Über die Tatsache, dass der Neuling aus Süddeutschland von Haus aus keinen

D/A-Wandler an Bord hat, kann man geteilter Meinung sein. Die einen sind angesichts seines Preises etwas irritiert, die anderen schätzen die Möglichkeit, mit der Wahl eines separaten DACs einen nicht unwesentlichen Einfluss auf die Wiedergabequalität nehmen zu können.

Wie dem auch sei, klanglich spielt der xo one vor allem mit seinem mitreißen- den Temperament so manchen etablierten Wettbewerber schwindelig. Natalie Merchants „It’s A-coming“ (Album: Natalie Merchant) knarzte und groovte so impulsiv-direkt in unseren Hörraum, dass es uns unmittelbar ins Geschehen hineinzog. Auch der Münsteraner Bluesgitarrist Gregor Hilden präsenzierte uns seinen „Blues From Outer Space“ (Album: In Phase) derart plastisch und voller Dynamik, dass wir nicht einfach teilnahmslos vor der Testkette sitzen bleiben konnten. Folgerichtig bewegten sich die Extremitäten der Redakteure stetig im Takt. Der xo one bildet grundtonstark und druckvoll, dabei trocken-erdig und mit sehr markantem „Tiefenrelief“ ab. Sein gleichsam natürliches wie detailreiches und leichtfüßig daherkommendes Mittenband bringt „Leben in die Bude“, ohne mit Effekten oder Verfärbungen für Irritationen zu sorgen. Die klangliche Abstimmung des Servers bereitet eindeutig Spaß, ohne audiophile Ansprüche zu vernachlässigen. Leise Töne beherrscht er nämlich auch, wie er beim balladesken „3. Stock“ der Kölner Nachwuchsband AnnenMayKantereit (Album: Wird schon irgendwie gehen) unter Beweis stellt. Das transportiert er mit viel Gefühl und Atmosphäre an den Hörer, wobei er insbesondere die hochinteressante Stimme von Sänger Henning May greifbar in den Vordergrund rückt, seine Bandkollegen in realistische und sehr gut ortbare Relationen auf die virtuelle Bühne stellt.

Insgesamt liefert dieser RipServer eine souveräne und für ein „Premierenprodukt“ eines jungen Unternehmens wirklich reife und in allen Belangen überzeugende Vorstellung ab. Abschließend verriet uns Christof Poschadel, dass er bereits an einer Erweiterung seines Portfolios tüftelt. Ein Netzwerkplayer/Streamer soll es werden, vermutlich ohne eigenes Laufwerk und eventuell mit WLAN, Genaueres mochte er uns aber noch nicht verraten. Was wir verstehen können. Sei’s drum, wir sind gespannt und freuen uns bereits jetzt auf Neues aus Freiburg! tz

**X-ODOS XO ONE**

**Preis:** um € 5900 (1 TB)

**Garantie:** 2 Jahre

**Farbe:** Silber, Schwarz

**Maße:** 450 x 142 x 312mm (BxHxT)

**Kontakt:** x-odos GmbH  
0761/88141258  
www.x-odos.com

**Fazit:** Ein Einstieg nach Maß für das junge Unternehmen aus Freiburg! Der xo one vereint klangliches Temperament mit audiophilen Ansprüchen bei bester Funktionalität und Bedienbarkeit.

**AUSSTATTUNG**

**Features:** RipServer, auch als NAS verwendbar, SSD-Speicherplatte, Gapless Play, interner Cache mit 2 GB Kapazität, passive Kühlung (ohne Lüfter), Highresaudio-Downloadshop in App integriert, sehr flüssige und intuitive App, sehr hochwertige Ausstattung und Verarbeitung

**Anschlüsse:** Ausgang: 1 x S/PDIF, Eingang: 1 x USB (Typ A zum Anschluss externer Festplatten und Laufwerke, derzeit jedoch nur für Backup gedacht), Netzwerk (LAN), Kaltgerätekarte

**Tonformate:** AAC, FLAC, M4A, MP2, MP3, MP4, MOD, OggVorbis, WAV mit bis zu 24 Bit/192 kHz

**HIFIDIGITAL BEWERTUNG**

<b>Klang:</b>	1
<b>Bedienung:</b>	1
<b>Ausstattung:</b>	2-3
<b>Material/Verarbeitung:</b>	1

**PREIS / LEISTUNG**



**EXZELLENT**



x-odos-Gründer Christof Poschadel erklärt der Redaktion sein beeindruckendes Erstlingswerk.